Prärien und Präriegärten

Die Prärien Nordamerikas sind staudige Pflanzengesellschaften. Sie haben sich unter ähnlichen Wachstumsbedingungen entwickelt, wie sie in den trockeneren Teilen Mitteleuropas herrschen. Hier bei uns führte das zu Waldvegetation, dort sind jedoch die krassen Wechsel zwischen Sommer und Winter Ursache von heftigen Unwettern, die durchschnittlich alle 5 Jahre winterliche Flächenbrände verursachen. Das verhindert das Aufkommen holziger Pflanzen. Stauden hingegen können soweit einziehen und eine Ruhephase einlegen, dass sie diese Unwetter überstehen. Dadurch konnten sich dort auf gutem Boden großräumige, rein staudige Pflanzengemeinschaften entwickeln.

Aus diesem Lebensraum der amerikanischen Prärie stammt eine Fülle attraktiver Stauden, deren gärtnerisches Potential Dr. Hans Simon schon vor mehr als 20 Jahren erkannte.

Der Regen fällt vor allem in der Vegetationsperiode und erlaubt in den feuchten Ebenen Hochgrasprärien mit Aufwuchshöhen von bis zu 3 m. Mit allen Übergängen finden wir diese Vegetationsform bis in die Hochlagen der Gebirge, wo sich die Kurzgrasprärie mit niedrigem Wuchs an die dort vorkommenden Dürreperioden angepasst hat.
In den nördlichen Prärien und kälterem Klima finden wir circumpolar verbreitete Pflanzen wie:

Galium boreale, Hierochloe odorata,

Solidago virgaurea, Epilobium angustifolium,

Deschampsia flexuosa, Anthoxantum odoratum,

Eurybia sibirica und Festuca vivipara.

In südlicheren Breiten überwiegen in Amerika beheimatete, winterharte Gattungen:

Astern (Symphiotrichum, Oligoneuron, Eurybia),

Rudbeckia und Echinacea,

die höheren Gräser Panicum,

Andropogon und Sorghastrum und niedrigere, z.B. Schizachyrium scoparium.

Sie sind durchsetzt mit winterhart gewordenen Arten von Gattungen aus subtropischen Regionen:

Hibiscus moscheutos, Arten von Baptisia,

Asclepias, Vernonia und Senna hebecarpa, früher Cassia.

Die Artenvielfalt der Prärie konnte sich in den Eiszeiten und den dazwischen liegenden Warmzeiten erhalten, weil sie entlang der Nord-Süd ausgerichteten Gebirge leichter ausweichen und wieder einwandern konnten als es in Europa mit den Ost-West orientierten Gebirgen möglich war.

Erstmalig 1989 wurden auf der BUGA in Frankfurt Pflanzungen nach dem Vorbild der Prärie gezeigt. Bei allen Pflanzungen dieser Art zeigten sich die Präriepflanzen mit ihrer Blütezeit im Hochsommer als willkommene Ergänzung in den stark von Frühjahrsblühern geprägten Gärten. Trotzdem blieb der Eindruck hinter den Erwartungen zurück. Dies lag unter anderem an der zu kurzen Entwicklungszeit, die auf einer Gartenschau zur Verfügung steht. Viele Präriepflanzen können erst nach einigen Jahren Wachstum ihre Wirkung voll entfalten. Während dieser Entwicklungszeit brauchen sie entsprechend sachkundige Pflege und schon bei der Planung die Beachtung der Konkurrenzkraft der verwendeten Arten.

1995 bot sich im Berggarten in Hannover die Gelegenheit, zur EXPO 2000, eine Daueranlage nach dem Vorbild einer Prärie zu gestalten. Auf 5.000 m², mit

einer Vorlaufzeit von vier Jahren und mit der Perspektive, zum festen Bestandteil des Berggartens zu werden, waren die Voraussetzungen für einen Präriegarten ideal. In Hannover können wir also nach wie vor beobachten, wie sich eine Präriepflanzung entwickelt, nämlich dauerhaft aber nie statisch.

Durch die erst im Sommer hoch wachsende Vegetation kann die Pflege einer Prärie sehr einfach gehalten werden, ein spätwinterlicher Räumschnitt reicht aus. Für einen guten Wintereindruck dürfen die standfesten Großstauden auf keinen Fall zu üppig gedüngt werden. Ganz allgemein sollten langfristig gedachte Schaupflanzungen möglichst nah am natürlichen Nährstoffhaushalt geführt werden. So werden mit dem klein gehäckselten Rückschnitt die vorhandenen Nährstoffe am Ort belassen und eine regelmäßige Düngung kann entfallen.

Eine geschlossene Pflanzendecke ist ein weiterer Pflegeaufwand verminderndes Merkmal der Prärie. Sie entsteht durch Verwendung unterschiedlichster Wuchsformen:

- horstig wachsende Stauden wie **Echinacea** und **Amsonia** sowie die Gräser **Schizachyrium, Sporobolus** oder **Andropogon**.
- Über Stolonen sich verbreitende Arten sind z.B. **Antennaria plantaginifolia**, **Euthamia graminifolia** (stark laufend, nur für grosse Anlagen), **Eurybia** Arten, **Helianthus occidentalis** und die Gattung **Coreopsis**.
- Als dritte Gruppe sind die Pflanzen mit rübigen Wurzeln zu nennen, die sich oft leicht selbst aussäen: **Oenothera macrocarpa**, **Zizia aptera** und **Z. aurea, Calirrhoe involucrata, Eryngium yucciifolium**, **Asclepias tuberosa**, **Liatris** Arten, und Zwiebelpflanzen wie **Allium** und **Camassia**.

Bei vielen Präriepflanzen finden sich Merkmale, die für die Gartengestaltung wertvoll sind. Als ein Beispiel soll das dürrefeste und dauerhafte Büffelgras

Buchloe dactyloides genannt sein, das sich mit Stolonen verbreitet und eine trittfeste, niedrig wachsende Bodendecke bildet. Seine Zweihäusigkeit erlaubt vegetativ vermehrte Auslesesorten ohne die Gefahr, durch Selbstaussaat zum Unkraut zu werden.

Präriestauden wachsen im Frühjahr nur wenig, sind mit ihrem guten Sommerwachstum aber ausgezeichnete Partner zu früh blühenden Geophyten und z.B. **Paeonien**. Diese kommen aus kühlen Bergregionen und sind weit vor Ende unserer Vegetationszeit mit ihrer Wachstumsphase fertig und schließen ab. Das dann absterbende Laub muss nicht abgeräumt werden, wenn es mit dem Laub einer Präriestaude, z.B. **Baptisia**, mit später Vegetation verdeckt wird.

Neben herbstlichen Laubfärbungen schmücken spät blühende Arten.

- Die teppichartig wachsende **Aster pansus 'Snowflurry'**, die halbhohe **Aster oblongifolius**, hochwachsende Großstauden wie **Vernonia** Arten, **Helianthus giganteus** und **H. orgyalis** und die hohen Gräser **Andropogon** und Sorghastrum sind schöne Partner zu herbstfärbenden Gehölzen.

Im Frühsommer blühen nur wenig echte Präriepflanzen. Von feuchteren Standorten kommen z.B.

- **Iris versicolor** und **Iris virginica var. shrevei**. **Oenothera fruticosa 'Sonnenwende'** trifft sich mit **Penstemon digitalis 'Husker Red'**, auch **Baptisia bracteata** blüht sehr ansehnlich ab Ende Mai.
- In den Randbereichen der Prärie, in Gehölzrändern und an Flüssen spielen Phlox-Arten des Frühjahrs eine wichtige Rolle: **Phlox divaricata**, **P. buckleyi** und **P. glaberrima**.

Das harmonische Zusammenspiel zwischen Präriepflanzen und Pflanzen anderer Kontinente zeigt der Berggarten mit der parallel zur Prärie geführten Staudenfläche. Hier bereichert die koreanische **Calamagrostis brachytricha**, das

Diamantgras, den „**Indian Summer**“ der benachbarten Prärie.

Im Konzept des Präriegartens bestimmt einerseits das Zusammenspiel der vom Planer ausgewählten unterschiedlichen Pflanzen den Umfang der später notwendigen Pflege, andererseits aber auch die Art und Weise, wie gepflegt wird. In einer Präriepflanzung sollte weniger ein optimaler Zuwachs und ein gepflegtes Erscheinungsbild erstes Ziel sein sondern vielmehr die Entstehung einer langfristig stabilen Pflanzengemeinschaft.

Nach dem Anwachsen ersetzt ein Räumschnitt jeweils vor dem Neuaustrieb die Wirkung der in der Natur regelmäßig stattfindenden Brände. Hackarbeit mit flächiger Bodenlockerung muss unterbleiben, sie schafft immer wieder neu ruderale Verhältnisse und begünstigt Ackerunkräuter. Gegen Unkrautaufwuchs sollte im Wesentlichen durch Jätearbeit oder individuellem Schnitt vor der Samenreife vorgegangen werden. Bei der Zusammenstellung der Präriepflanzen sind zu stark aussäende Arten wie **Solidago canadensis** und **Aster lateriflorus var**. **lateriflorus** zu vermeiden. Außerdem erlaubt uns die unterschiedlich lange Lebensdauer der einzelnen Arten, die Entwicklungen in der Pflanzung über viele Jahre vorauszuplanen. Aus diesen Erwägungen heraus könnten sich veränderte, nachhaltige Pflegeweisen für Stauden entwickeln, denn alle Argumente gelten auch für andere Staudenflächen.

Das Ineinandergreifen von Anfangsentwicklung und Pflegebedarf, Schnellentwicklern und Dauerpflanzen, Früh- und Spätblühern und letztlich die aufbauende Pflege des Bodens setzen Pflanzenkenntnisse voraus, je mehr desto besser. Diese werden in der derzeitigen Berufswelt jedoch leider zu wenig gefördert und honoriert. Wenn wir Gärtner allerdings in diesem Bereich weiter alles vereinfachen, erübrigt sich unser Beruf früher oder später.

Bilder aus dem Vortrag:

Abbildung 1 Andropogon gerardii 'Präriesommer' – Großes Bartgras

Abbildung 2 Asclepias tuberosa - knollige Seidenpflanze

Abbildung 3 Echinacea pallida – Blasser Igelkopf

Abbildung 4 Hibiscus moscheutos 'Chatelaine' - Sumpf-Roseneibisch

Abbildung 5 Hochgrasprärie im Berggarten Hannover

Abbildung 6 Liatris cylindracea - Walzen-Prachtscharte

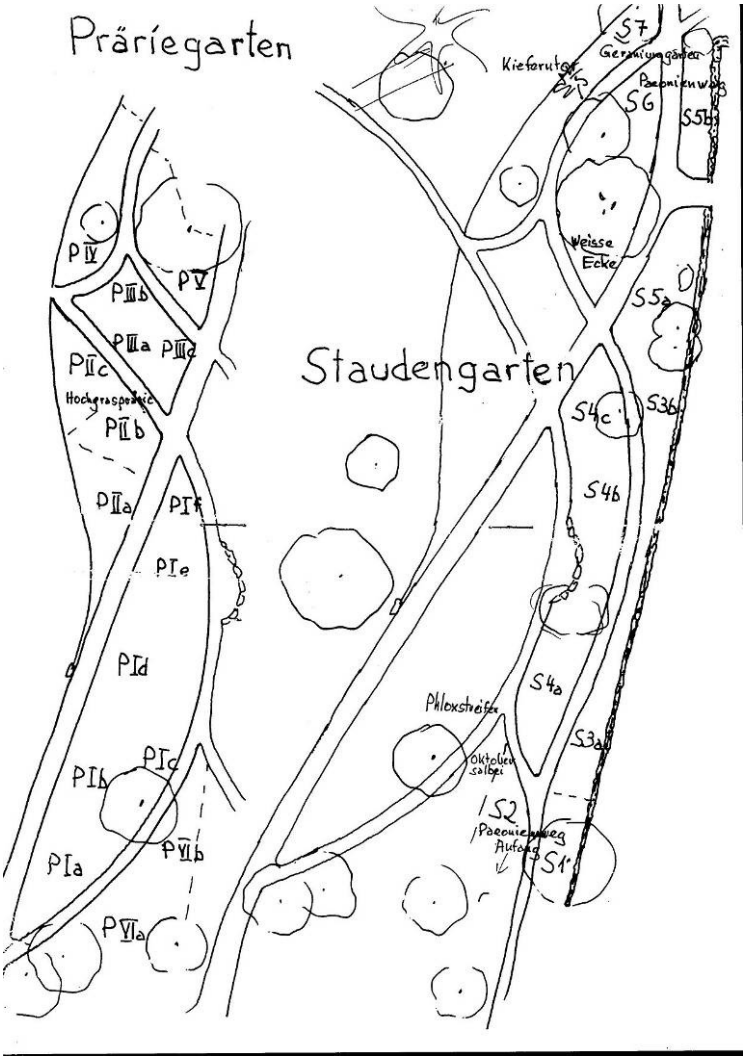

Abbildung 7 Plan der Prärie im Berggarten

Abbildung 8 Ratibida pinnata – Präriesonnenhut

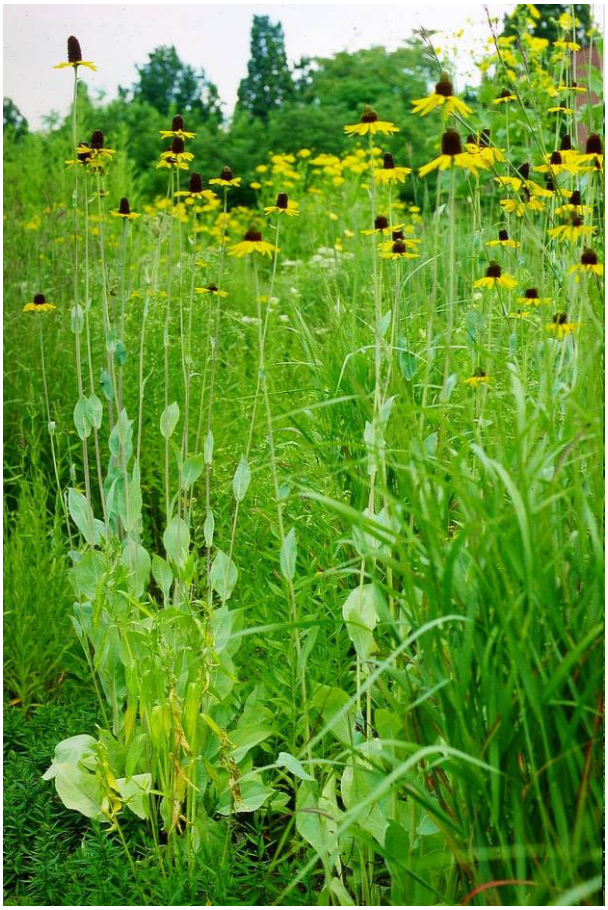

Abbildung 9 Rudbeckia maxima – Riesensonnenhut

Abbildung 10 Schizachyrium scoparium – Präriegras (rechts)

Abbildung 11 Sporobolus heterolepsis – Tropfengras

Abbildung 12 Vernonia arkansana - Scheinaster